Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 16 (1961)

Heft: 4

Artikel: Aus der Praxis des organisch-biologischen Landbaues : das gute Beispiel

Autor: Hurni, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER PRAXIS

des organisch-biologischen Landbaues

Das gute Beispiel

Der Sandboden eignet sich ausgezeichnet für den Anbau von Carotten. Ein Produzent im Wallis, der über solchen Boden verfügt, fragte uns nach der erfolgreichsten Düngung. Da es sich um einen viehlosen Betrieb handelt, ist die Düngung seit Jahren in anorganischer Form verabfolgt worden. Kranke Kulturen sind die Folge davon gewesen. Es galt also, den Humusgehalt dieses Bodens wieder zu heben und alles zu unterlassen, was das Bodenleben bei dieser Aufgabe hätte stören können. Nach unserem Rat säte unser Freund im Frühjahr Sommerwicken und Düngerbsen zu Gründüngungszwecken. Ende Mai verarbeitete er die reichliche Grünmasse mit der obersten Erdschicht. Als nach drei Wochen der Fäulnisprozeß vorüber war, erfolgte die Aussaat der Carotten. Den Sommer und Herbst über ist dieser Acker von der ganzen Umgebung als ein Beispiel schönsten Erfolges bewundert worden. Die Carotten blieben ohne jegliches Spritzen absolut gesund. Das Unkraut ist mit der Gründüngung aufgegangen und mit dieser verdorben worden. Der Reihenabstand betrug 40 cm. Da es sich um einen reinen Sandboden handelt, konnten jedoch die Carotten in der Reihe dicht gesät werden. Bei der Ernte stand nicht nur ein vollkommen gewachsenes und glattes «Rübli» nach dem anderen, sondern auch noch nebeneinander. Der Ertrag erstklassiger Ware betrug pro Quadratmeter 7 Kilogramm, was auf eine Bernerjucharte 25 Tonnen ausmacht. Da die Carotten zugehäufelt wurden, mußte auch ein absolutes Minimum mit grünen Köpfen aussortiert werden und weil die organische Masse nur in die oberste Erdschicht eingebracht worden ist, sind sie auch nicht mehrwurzlig gewachsen. Und doch hat ein Seeländer ein Haar in der Suppe gefunden. «Warum statt einer Gründüngung nicht eine verkäufliche Vorfrucht pflanzen?» Die Vegetationszeit ist hier zu kurz, um Frühkartoffeln oder sogar Frühcarotten als Vorfrucht zu pflanzen. Dafür eignet sich Spinat oder höchstens noch ganz früher

Sommersalat. Diese Methode aber macht die Gründüngung unmöglich, zwingt den Pflanzer dort ausschließlich Hilfsdünger zu verwenden, was dann zwangsläufig zum Zerfall der Fruchtbarkeit des Bodens und zur Pflanzenkrankheit und Schädlingsplage führt. Dieses kostspielige Experiment überlassen wir jenen Pflanzern, die aus einem falschen Renditedenken dem Acker die Gründüngung vorenthalten, die sie im Frühjahr oder Herbst bei jeder sich bietenden Gelegenheit verabfolgen sollten. Es reut sie aber nicht, für mehr Geld als der Ernteausfall einer Vor- oder Nachfrucht ausmacht, Spritzmittel gegen Krankheiten, Schädlinge, Unkraut und für ein Übermaß an Düngemitteln auszugeben. Wer der Kuh wenig zu fressen gibt, melkt wenig, wer dem Bodenleben nichts zu fressen gibt, macht genau den gleichen Fehler. Hans Hurni

Unkraut + Bodenfruchtbarkeit

Seit jeher liefert der Bauer dem Unkraut einen erbitterten Kampf. Es ist klar, daß durch die unerwünschten Pflanzen große Schäden entstehen können, bedingt durch Mehrarbeit und Mindererträge.

Üblicherweise wird das Unkraut in jeder Form bekämpft und womöglich ausgerottet. Wir alle kennen Bauern, die grundsätzlich jedes Getreidefeld spritzen und jeden Kartoffelacker abbrennen. Gerade sie gelten als besonders fortschrittlich und beispielhaft.

Niemals gelang es, das Unkraut gänzlich auszurotten. Erst die chemischen Mittel mit ihrer Breiten-Wirkung rücken so etwas auf einzelnen Feldern in Reichweite. Immer neue Mittel werden den Anwendungsbereich noch weiter vergrößern.

Es ist eine bequeme, wenn auch teure Arbeit, sich des Unkrautes zu entledigen. Abgesehen von den unerwünschten Nebenwirkungen der Spritzmittel ist es auch ein großer Fehler. Selbst dann, wenn die Spritzmittel keine Giftwirkung hätten, und nichts kosteten, wäre es auf die Dauer eine teure Sache.